

# Der Löwe und der Frosch

Es war ein König und eine Königin, die hatten einen Sohn und eine Tochter, die hatten sie herzlich lieb. Der Prinz ging oft auf die Jagd und blieb manchmal lange Zeit draußen im Wald, einmal aber kam er gar nicht wieder. Darüber weinte sich seine Schwester fast blind. Endlich, wie sie's nicht länger aushalten konnte, ging sie fort in den Wald und wollte ihren Bruder suchen. Als sie nun lange Wege gegangen war, konnte sie vor Müdigkeit nicht weiter, und wie sie sich umsah, da stand ein Löwe neben ihr, der tat ganz freundlich und sah so gut aus. Da setzte sie sich auf seinen Rücken, und der Löwe trug sie fort und streichelte sie immer mit seinem Schwanze und kühlte ihr die Backen. Als er nun ein gut Stück fortgelaufen war, kamen sie vor eine Höhle, da trug sie der Löwe hinein, und sie fürchtete sich nicht und wollte auch nicht herab springen, weil der Löwe so freundlich war.



Also ging's durch die Höhle, die immer dunkler war und endlich ganz stockfinster, und als das ein Weilchen gedauert hatte, kamen sie wieder an das Tageslicht in einen wunderschönen Garten. Da war alles so frisch und glänzte in der Sonne, und mittendrin stand ein prächtiger Palast. Wie sie ans Tor kamen, hielt der Löwe, und die Prinzessin stieg von seinem Rücken herunter. Da fing der Löwe an zu sprechen und sagte: »In dem schönen Haus sollst du wohnen und mir dienen, und wenn du alles erfüllst, was ich fordere, so wirst du deinen Bruder wieder sehen.«

Da diente die Prinzessin dem Löwen und gehorchte ihm in allen Stücken. Einmal ging sie in dem Garten spazieren, darin war es so schön, und doch war sie traurig, weil sie so allein und von aller Welt verlassen war. Wie sie so auf und ab ging, ward sie einen Teich gewahr, und auf der Mitte des Teichs war eine kleine Insel mit einem Zelt. Da sah sie, dass unter dem Zelt ein grasgrüner Laubfrosch saß, und hatte ein Rosenblatt auf dem Kopf statt einer Haube. Der Frosch guckte sie an und sprach: »Warum bist du so traurig?« »Ach«, sagte sie, »warum sollte ich nicht traurig sein?« Und klagte ihm da recht ihre Not. Da sprach der Frosch ganz freundlich: »Wenn du was brauchst, so komm nur zu mir, so will ich dir mit Rat und Tat zur Hand gehen.« »Wie soll ich dir das aber vergelten?« »Du brauchst mir nichts zu vergelten«, sprach der Quakfrosch, »bring mir nur alle Tage ein frisches Rosenblatt zur Haube.« Da ging nun die Prinzessin wieder zurück und war ein bisschen getröstet, und so oft der Löwe etwas verlangte, lief sie zum Teich, da sprang der Frosch herüber und hinüber und hatte ihr bald herbeigeschafft, was sie brauchte.



Auf eine Zeit sagte der Löwe: »Heut Abend äße ich gern eine Mückenpastete, sie muss aber gut zubereitet sein.« Da dachte die Prinzessin, wie soll ich die herbeischaffen, das ist mir ganz unmöglich, lief hinaus und klagte es ihrem Frosch. Der Frosch aber sprach: »Mach dir keine Sorgen, eine Mückenpastete will ich schon herbeischaffen.« Darauf setzte er sich hin, sperrte rechts und links das Maul auf, schnappte zu und fing Mücken, soviel er brauchte. Darauf hüpfte er hin und her, trug Holzspäne zusammen und blies ein Feuer an. Wie's brannte, knetete er die Pastete und setzte sie über Kohlen, und es währte keine zwei Stunden, so war sie fertig und so gut, als einer nur wünschen konnte. Da sprach er zu dem Mädchen: »Die Pastete kriegst du aber nicht eher, als bis du mir versprichst, dem Löwen, sobald er eingeschlafen ist, den Kopf abzuschlagen mit einem Schwert, das hinter seinem Lager verborgen ist.« »Nein«, sagte sie, »das tue ich nicht, der Löwe ist doch immer gut gegen mich

gewesen.« Da sprach der Frosch: »Wenn du das nicht tust, wirst du nimmermehr deinen Bruder wieder sehen, und dem Löwen selber tust du auch kein Leid damit an.« Da fasste sie Mut, nahm die Pastete und brachte sie dem Löwen. »Die sieht ja recht gut aus«, sagte der Löwe, schnupperte daran und fing gleich an reinzubeißen, aß sie auch ganz auf. Wie er nun fertig war, fühlte er eine Müdigkeit und wollte ein wenig schlafen; also sprach er zur Prinzessin: »Komm und setz dich neben mich und kraul mir ein bisschen hinter den Ohren, bis ich eingeschlafen bin.« Da setzt sie sich neben ihn, kraut ihn mit der Linken und sucht mit der Rechten nach dem Schwert, welches hinter seinem Bette liegt. Wie er nun eingeschlafen ist, so zieht sie es hervor, drückt die Augen zu und haut mit einem Streich dem Löwen den Kopf ab. Wie sie aber wieder hinblickt, da war der Löwe verschwunden, und ihr lieber Bruder stand neben ihr, der küsste sie herzlich und sprach: »Du hast mich erlöst, denn ich war der Löwe und war verwünscht, es so lang zu bleiben, bis eine Mädchenhand aus Liebe zu mir dem Löwen den Kopf abhauen würde.« Darauf gingen sie miteinander in den Garten und wollten dem Frosch danken, wie sie aber ankamen, sahen sie, wie er nach allen Seiten herumhüpfte und kleine Späne suchte und ein Feuer anmachte. Als es nun recht hell brannte, hüpfte er selber hinein, und da brennt's noch ein bisschen, und dann geht das Feuer aus und steht ein schönes Mädchen da, das war auch verwünscht worden und die Liebste des Prinzen. Da ziehen sie miteinander heim zu dem alten König und der Frau Königin, und wird eine große Hochzeit gehalten, und wer dabei gewesen, der ist nicht hungrig nach Haus gegangen.



# Die Liebe einer Schwester

## Nichts Besonderes?

Dieses weithin unbekanntes Märchen steht nur in der 1. Ausgabe der Brüder Grimm von 1815. Jacob Grimm fand es „nicht sonderlich“, die ‚Motivik zu banal‘ und bat seinen Bruder, es fortan zu streichen. Tatsächlich sind Löwe und Frosch ein ungewöhnliches Gespann. Ungewöhnlich ist auch, dass das Dunkle unerklärt im Hintergrund bleibt. Liebe und Vertrauen sind die Botschaft. Man kann es banal finden, man kann aber auch lange bei den reichen Bildern verweilen, kann ‚essen und trinken‘ und gut gesättigt ‚nach Hause gehen‘.

## Krafttiere Löwe und Frosch

Ein zahmer Löwe und ein emsiger Frosch sind die Hauptakteure. Ohne dass die Prinzessin - und auch der Hörer - es weiß, verbergen sich in ihnen menschliche Gestalten. Löwe und Frosch sind gewürdigte Tiere von alters her. Die Kraft und der Kampfgeist des Löwen fanden im alten Ägypten so viel Anerkennung, dass man die Kriegs- und Sonnengöttin *Sechmet* mit einem Löwenkopf darstellte. Das Froschweibchen wiederum, das nach der Paarung tausende Eier in einem Bach oder Tümpel ablegt, steht für große Fruchtbarkeit; durch seine Metamorphose in der Entwicklung steht der Frosch auch für Auferstehung und Wiedergeburt: so gab man der Geburtsgöttin Heket einen Froschkopf.

**Der Löwe** hat sich durch sein souveränes und selbstbewusstes Auftreten den Ruf als König der Tiere erworben. Die zweitgrößte aller Katzen hat viel Kraft – und weiß dies auch. Doch anders als die Hauskatze jagt sie nur, um ihren Hunger zu stillen – nicht wegen eines Jagd- oder Spieltriebes. Die Ägypter verbanden mit dem Löwen Kraft und Wohlstand, die alten Israeliten Mut und Stärke. In Europa sah man in ihm einen starken mächtigen Herrscher und identifizierte sich mit ihm in vielen Wappen.



**Der Frosch** wiederholt in seiner Entwicklung den schweren Schritt der Evolution vom Wasser zum Land mit jeder Generation. Dafür ist er in beiden Elementen zuhause. Er ist zudem ein wahrer Überlebenskünstler, der sich der Umgebung und der Temperatur gut anpassen kann. Wir halten ihn in der Regel nur für den kleinen und etwas lästigen ‚Quakfrosch‘, als der er auch im Märchen zunächst erscheint. Tatsächlich gilt er nicht nur im Märchen, sondern auch im Mythos und in der Magie als ein guter Begleiter. Im Alten und Neuen Testament begegnet er als Plage (2. Mose 8/3) und als unrein (Ofb 16/13), in asiatischen, indianischen und auch alteuropäischen Traditionen ehrte man ihn als einen Bringer von Glück und Erfolg.



## Eine Liebesgeschichte

Die Geschichte beginnt – und sie endet mit der Liebe. Sie ist der Grund, warum die Schwester ihren verschollenen Bruder sucht. Wie er zuvor geht sie von zuhause fort in den Wald - und geht bis ans Ende ihrer Kräfte. Als sie vor Müdigkeit völlig erschöpft ist, *da* trifft sie den Löwen. Der zerreißt sie wider Erwarten nicht. Er ist gut zu ihr und trägt sie weiter. Sie vertraut und lässt sich mit ihm auf eine abenteuerliche Reise ein. Was die Prinzessin noch nicht weiß: es geht nicht nur darum, ihren Bruder zu finden, sondern auch darum, ihn zu erlösen. Dazu wird diese Reise unternommen.

Doch zuerst geht es durch eine dunkle Höhle. Da müssen sie ganz hindurch. Die gewohnte alte Welt muss erst einmal verlassen werden. Erst dann kann man sich auf etwas einlassen, was man noch nicht kennt. Am Ausgang der Höhle tut sich eine neue Welt auf in einem paradiesischen Zauber. Doch das hat seinen Preis! Sie muss jetzt dienen und alle Forderungen des Löwen erfüllen, was eine Prinzessin nicht gewohnt ist und sich auch nicht zutraut.

In ihrer Not findet sie den Frosch im Teich. Er trägt ein Zeichen der Liebe, ein Rosenblatt auf seinem Kopf. Dieses will - wie die Liebe – täglich erneuert werden. Das geschieht im gegenseitigem Nehmen und Geben und im Verzichten auf Ansprüche (»Du brauchst mir nichts zu vergelten«). So wächst Vertrauen. Dieses wird die Basis dafür, dass die Verwünschung, der Fluch gelöst werden kann. Das geschieht nicht sofort. Es braucht einen längeren Weg, bis die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Durch den täglichen Dienst und die gute Zusammenarbeit reifen Frau und Frosch für den entscheidenden Schritt.

Der beginnt mit etwas Schwerem: dem Zubereiten einer Pastete. Das in eine Teighülle gemantelte Fleisch einer Pastete galt lange Zeit wegen seiner Aufwändigkeit als repräsentatives Gericht und war eigentlich Sache des ‚Pastetenbäckers‘. Doch hier muss sie es zubereiten. War dies schon eigentlich unmöglich, so kommt die schwierigste Aufgabe und Bewährung erst hinterher: die Prinzessin muss den Löwen töten, der so gut zu ihr war. Der Frosch hilft ihr auch da und gibt ihr den entscheidenden Hinweis. Nur so kann sie ihren Bruder wiederfinden und wird ihm kein Leid antun! Die Prinzessin vertraut. Sie kraut den Löwen, hüllt ihn in Liebe ein. Als er eingeschlafen ist, überwindet sie sich und schlägt ihm mit einem Hieb den Kopf ab. Sofort kann der Bruder wieder in seine menschliche Gestalt zurück. Es ist das Geheimnis von Tod und Wiedergeburt, das hier bildhaft erzählt wird. So geschieht Erlösung. Es ist das Wissen des Frosches, des Schmetterlings und ruht verborgen in uns allen.



## **Die Rückkehr in die wahre menschliche Gestalt**

Das Märchen lebt in einer magisch-mythischen Welt, geschöpft aus den Tiefen der Seele. Da genügt es erst mal, mit offenem Herzen zuzuhören. Trotzdem ist es hilfreich, wie auch bei Träumen, die Bilder zu bedenken. Auffällig ist im Märchen der fließende Übergang zwischen Mensch und Tier. So war es tatsächlich, die Evolution geht kontinuierlich: von der Pflanze zum Tier, vom Tier zum Mensch. Steinzeitliche Skulpturen zeugen davon, wie nahe sich der

Mensch damals noch den Tieren wusste, so dass er immer noch mit ihnen verschmelzen konnte\*.

Heute sind wir deutlich distanzierter. Die Sprache aber hat vieles davon aufbewahrt, wie wir uns in den Tieren spiegeln: gut gebrüllt Löwe! Oder: sei kein Frosch!

Der junge Prinz, der auf seiner Jagd im Wald verzaubert wird, findet alleine nicht mehr zurück. Er braucht die Hilfe und die Liebe eines anderen, um aus einem nicht weiter erklärten Bann wieder herauszukommen. Was ihm letztlich hilft, ist nicht nur die liebende Hand einer Frau, sondern auch seine eigene Transformation. Dieser Tod muss auf einer seelischen Ebene verstanden werden.

Unser Leben ist eine Entwicklung! Wir haben diese innere Verpflichtung, unsere ‚wahre‘ menschliche Gestalt zu finden und zu leben. Man kann sie mal verlieren – dann muss man sie wieder finden. Aber in vielen Bereichen haben wir sie noch gar nicht gefunden. Und das Märchen sagt, dass es nur durch einen Tod hindurch möglich ist. Etwas Altes muss gelassen werden, damit Neues werden kann. Oft ist es nicht der Bauch, nicht das Herz, sondern der Kopf, der ‚fallen‘ muss: unsere Vorstellungen, wie etwas zu sein hat, wie etwas zu bewerten ist, wie etwas zu begreifen ist. Es ist vor allem unser menschlicher Geist, der zur Ruhe kommen muss.

Der Frosch leitet hier das Geschehen und führt es gut hinaus. Er hat ja in seiner Entwicklung alle Voraussetzungen dafür. Ohne dass die Kaulquappe ‚stirbt‘, kann der Frosch nicht werden. Ohne dass *sie* die alte Geborgenheit in den mütterlichen Wassern aufgibt, kann *er* nicht auf festes Land und so fruchtbar werden, wie es ihm dann möglich ist.

Der wunderschöne Garten jenseits der Höhle wurde einmal geschaut, einmal bewohnt und dann wieder verlassen. Diese Erfahrung nehmen alle drei mit und tragen sie in sich. Sie ziehen damit heim und feiern ein großes Fest, von dem, wie man hört, ‚keiner hungrig nach Hause gegangen sei‘. Und wir nach dem Lesen und Betrachten hoffentlich ebenso wenig ...





JW

Anmerkung

- So etwa der *Löwenmensch* vom Hohlenstein-Stadel im Lonetal. Diese altsteinzeitliche Skulptur aus Mammut-Elfenbein stellt einen menschlichen Körper mit dem Kopf und den Gliedmaßen eines Höhlenlöwen dar.

